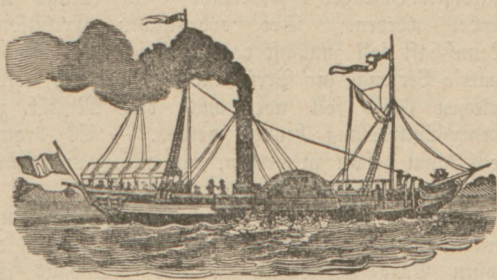


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 39.

Sonntag, den 15. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Freitag 14. Februar.

Eine Wiener Correspondenz des „Dresdner Journals“ versichert, daß die österreichische Regierung eine Revision des Konkordats beabsichtige, daß Rom hierzu bereitwillig die Hand geboten habe und daß die Verhandlungen darüber nahe bevorstehend seien.

Turin, Donnerstag 13. Februar, Abends.

In der Deputirtenkammer haben Interpellationen die weitere Befestigung Ancona's betreffend, stattgefunden. Bixio und Persano konstatierten, daß es wichtig sei, die Arbeiten zu beschleunigen, denn im Falle eines Krieges mit Oesterreich werde jener Platz eine Basis für die Operationen sein. Nach erfolgter Erklärung des Ministers ging man zur Tagesordnung über.

Brüssel, Freitag 14. Febr., Vorm.

Nach der heutigen „Indépendance“ würde Prinz Napoleon sein Amendement betreffs des Adressentwurfes zurückziehen, nachdem Troplong die Einschaltung der sehr gemäßigten, das Bedauern des Senats ausdrückenden Phrase in der Adresse zugegeben hat.

Paris, 13. Februar.

Herr Mon bleibt spanischer Gesandter in Paris.

— Die Adressdebatte wird am Montag beginnen.

— Der „Patrie“ zufolge verlangt Erzherzog Maximilian, daß, ehe er sich über seine Candidatur für den mexikanischen Thron erkläre, Mexiko seinen Wunsch nach einer constitutionellen Monarchie ausspreche, so wie sich darüber erkläre, welchen Souverain es wünsche. (H. N.)

## Die Depesche,

welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorff, in der Trent-Angelegenheit unter dem 25. Dezember v. J. an den Königl. Gesandten in Washington, Freiherrn v. Gerolt, gerichtet hat, ist auf eine sehr verbindliche Weise von Seiten des nordamerikanischen Staats-Sekretärs Seward beantwortet worden. Die Antwort ist in mehr als einer Beziehung interessant — vor Allem aber dadurch, daß sie zeigt, welcher Hochachtung sich Preußen im Auslande zu erfreuen, was namentlich aus dem Schluß derselben hervorgeht. Ein höheres Lob kann keiner Regierung ertheilt werden, als in diesem enthalten. Die Antwort hat nach der Mittheilung der „St.-Z.“ folgende Fassung:

„Staats-Secretariat Washington, den 14. Jan. 1862.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre, Ihnen die Ansichten des Präsidenten in Bezug auf den Gegenstand darzulegen, welchen Sie vermittelst einer von dem Grafen Bernstorff unter dem 25. Dezember v. J. an Sie gerichteten und bei unserer letzten Zusammenkunft mir von Ihnen vorgelesenen und in Abschrift mitgetheilten Instruction zur Kenntniß der Regierung der Vereinigten Staaten gebracht haben.

Vor Allem habe ich eine angenehme Pflicht zu erfüllen, indem ich Ihnen die Versicherung ertheile, daß meine Regierung die von Seiten des Grafen Bernstorff auf jenem Wege gemachte Eröffnung in vollem Maße und ohne Rückhalt als ein Unterpfand der aufrichtigen und herzlichen Freundschaft entgegennimmt, welche Seine Majestät der König von Preußen den Vereinigten Staaten widmet. Eben so befriedigt ist der Präsident darüber, daß Seine Majestät bei dieser Eröffnung von dem wohlwollenden und hochherzigen Wunsche der Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern geleitet worden ist. Rathschläge, welche sich auf Beweggründe

dieser Art stützen, werden niemals von den Vereinigten Staaten unterschätzt werden.

Indem ich die Note in diesem Sinne entgegennehme, bin ich verpflichtet, Ihnen einen zur Kenntnißnahme Seiner Majestät bestimmten vollständigen Abdruck der Correspondenz zuzustellen, welche zwischen der großbritannischen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten über den vom Grafen Bernstorff erörterten Gegenstand, nämlich über die Gefangenennahme und Festhaltung gewisser Bürger der Vereinigten Staaten am Bord des britischen Post-Dampfers „Trent“ stattgefunden hat.

Ich hege die Zuversicht, mein Herr, daß diese Aktenstücke die preussische Regierung vollständig überzeugen werden, daß, falls der Frieden der Welt gestört werden sollte, die Schuld nicht in irgend einer Handlung der Vereinigten Staaten, welche ein solches Unheil hätte hervorrufen müssen, noch darin liegen wird, daß die Vereinigten Staaten irgend etwas unterlassen hätten, was eine gerechte und edelbenkende Macht thun kann, um jenem Uebel vorzubeugen.

Es ist nur zu gewiß, mein Herr, daß die Rechte der Kriegführenden in Kriegsfällen, so wie sie allgemein im Völkerrecht anerkannt werden, zur Zeit noch sehr unvollkommen festgesetzt sind, während kaum irgend ein Einverständnis der Staaten in Bezug auf geeignete friedliche Mittel besteht, welche zur Erlangung einer Entschädigung für erlittene Unbill, die entweder durch Neutrale oder gegen Neutrale begangen worden ist, dringend erforderlich sind.

Die Vereinigten Staaten haben schon in sehr früher Zeit die damals nicht genugsam erkannte Aufgabe begonnen, gerechten, gleichmäßig geltenden und humanen Grundsätzen Aufnahme in das Seekriegsrecht zu verschaffen. — Die Vereinigten Staaten haben unter allen Wechselfällen der Ereignisse nachdrücklich an der Lösung dieser großen Aufgabe festgehalten, mochten sie als Neutrale auftreten, oder selbst als Kriegführende betheiligt sein.

Erlauben Sie mir, Ihrer Regierung zur Erwägung anheimzugeben, wie sehr es zu wünschen wäre, den Vorfall, welcher mit Recht Veranlassung zu so mannigfachen Besorgnissen gegeben hat, zu benutzen, um die vorstehend in ihren Grundzügen geschilderte Politik der Vereinigten Staaten der ersten Beachtung der europäischen Staaten zu empfehlen.

Es geschieht nur im Geiste der größten und rücksichtsvollsten Hochachtung, wenn ich mir noch darauf hinzuweisen erlaube, daß die Zeiträume, während deren die Vereinigten Staaten sich in der Lage befinden dürften, als Kriegführende aufzutreten, wahrscheinlich selten und kurz sein werden, wogegen man, wenn man die Erfahrungen der Vergangenheit zu Rathe zieht, noch nicht auf eine so anhaltende Bewahrung des Friedens unter allen Nationen des östlichen Kontinentes bauen kann.

Seien Sie gewiß, mein Herr, daß, wenn ich diesen bedeutungsvollen Gegenstand mit solchem Nachdruck der Erwägung Preußens anheimgebe, ich von der tiefbegründeten Ueberzeugung geleitet werde, daß die Regierung jenes Landes sich in hervorragender Weise durch das hochherzige und gerechte Bestreben auszeichnet, die Lage der Menschheit zu verbessern.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneuerte Versicherung meiner ausgezeichnetesten Hochachtung.

(gez.) William H. Seward.

An Baron Fr. v. Gero 2c.

## Landtag.

Berlin, 14. Februar.

Im Abgeordnetenhaus überreichte heute Abgeordn. Waldeck seinen Antrag auf Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, welcher an die Gemeinde-Kommission geht. Ein Antrag des Abg. Bethusy-Huc wegen Reform der ländlichen Polizeiverwaltung geht an die Kommission, welche die betreffende Regierungsvorlage bearbeitet. Die Anträge des Abg. Schulze-Delitzsch und ein zweiter des Abg. Albrecht in der deutschen Frage werden einer besonderen Kommission überwiesen. Ferner wird der bereits mitgetheilte Antrag der Abgg. v. Carlowitz, Michaelis und Strohn in der italienischen Frage verlesen und derselben Kommission überwiesen. — Der Minister des Auswärtigen überreicht einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Japan und China, einen Vertrag mit Hannover wegen Aufhebung des

Staderzollens. Diese Vorlagen werden der Finanz-Kommission überwiesen. — Demnächst beginnt die Debatte über die kurhessische Frage. Als erster Redner wird Zweiten ausgelost. Derselbe vertheidigt die Anträge der Kommission, er betont die Aufhebung der Bundes-Comperenz durch das Jahr 1848. Der Bund habe nicht das Recht, eine verbürgte Verfassung zu kassiren, sondern aufrecht zu erhalten. Die preussische Regierung habe die rechtliche und moralische Verpflichtung, den Rechtszustand in Kurhessen aufzurichten. Der Minister des Auswärtigen äußert sich nunmehr folgendermaßen:

„Meine Herren! Was die Stellung der Staats-Regierung zu dem vorliegenden Antrage anbetrifft, so kann ich mich nur auf die Erklärung beziehen, welche ich in der Kommission abgegeben habe, und die im Bericht der letzteren dem hohen Hause wörtlich vorliegt. Die Staats-Regierung beharrt auf ihrem früheren Standpunkte und hält daran fest, daß eine jede Abänderung der kurhessischen Verfassung von 1831 — auch die Aussonderung bundeswidriger Bestimmungen — zunächst auf verfassungsmäßigem Wege und unter Mitwirkung verfassungsmäßiger Stände zu erfolgen habe. Sie auf diesem Standpunkt zu unterstützen, glaube ich auch als die Absicht des Antrages der Kommission zu erkennen; die Wiederherstellung des öffentlichen Rechtszustandes in Kurhessen ist ihr Ziel. Ueber die Mittel und Wege aber, dahin zu gelangen, und die hierbei möglichen Eventualitäten kann sie in keine Diskussion eintreten, — besonders in diesem Augenblicke, wo die Frage wieder an den Bundestag gebracht und dadurch Gegenstand der Erörterung zwischen den Bundesregierungen geworden ist. Ich glaube übrigens, das Vertrauen des Hauses in Anspruch nehmen zu dürfen, daß die Regierung nichts unterlassen werde, was dahin führen könne, dieses Ziel zu erreichen.“

Reichensperger will in Festhaltung seines Antrages nur nach Maßgabe der deutschen Bundesgesetze und im Einverständnis mit den Bundesregierungen den Eintritt der preussischen Regierung für Ausgleichung der Differenzen in Kurhessen. Virchow entwickelt in einstündiger Rede die Lage der Zustände in Kurhessen und ihren Ursprung, er beleuchtet die bisherigen Bestrebungen der deutschen Volksvertretung und der preussischen Regierung: man befände sich der gleichen Situation gegenüber wie 1850, der Tag von Bregenz sei zum zweiten Male vorüber, man habe sich vor einem zweiten Umlauf zu hüten. Das Haus brauche keine Leidenschaften und Steuerverweigerungen in Kurhessen anzuregen; leider sei dies Alles schon im Gange, wie ein an ihn ergangenes Telegramm besage. Dasselbe lautet: „Frankfurt a. M., 15. Febr. 11 Uhr 50 Min. Morg. Heute Morgen ziehen in Hanau Steuer-Erecutoren, begleitet von einer Abtheilung Pioniere umher, um mit Dietrichen und Bredheisen die Geldschränke der Steuerverweigerer zu erbrechen. Hanauer Schlosser weigerten diese Dienstleistung.“ Preußen müsse, um seine Ehre aufrecht zu erhalten, alle seine Mittel einsetzen, dürfe sich aber nicht mit einem Proteste begnügen. Herr Plathmann spricht für den Reichensperger'schen Antrag. Herr Schwarz im Sinne Virchows.

## N u n d s c h a u.

Berlin, 14. Febr.

— Die (preussischen) parlamentarischen Correspondenzen wollen wissen, daß „nach Eröffnung der Minister“ die Anerkennung Italiens (als Königreich unter Victor Emanuel?) nächsten bevorstehe.

— Wie wir aus guter Quelle hören — schreibt die „Kamm.-Korresp.“ — ist die Antwort auf die Noten Oesterreichs und seiner Allirten Seitens des preussischen Kabinetts bereits fertig; sie lehnt die am Schluß jener Noten beantragten Konferenzen ab, weil man sich dabei nicht auf die Basis der bereits früher verworfenen Trias stellen könne.

— Mit Bezug auf die großdeutschen Noten schreibt die „Berlin. Allg. Ztg.“: Hr. v. Schmerling — denn wie wir glauben, ist es dieser, mit dem wir es diesmal zu thun haben, und nicht Herr von Beust — kommt zwar auf die alte Idee des Jahres 1848 einer ständischen Vertretung im deutschen Bunde zurück; malt man sich aber folgende



Korporationen nebeneinander aus: 1) der engere Reichsrath: Deutsch-Oesterreich, Galizien, Venetien; 2) der weitere Reichsrath: Deutsch-Oesterreich, Galizien, Venetien, Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen; 3) der deutsche Reichstag: Deutsch-Oesterreich, Klein-Deutschland, der preussische Staat ohne die Provinzen Preußen und Posen; 4) der preussische Landtag: der preussische Staat mit den obigen Provinzen; 5) die zwanzig bis dreißig Landtage der einzelnen deutschen Staaten; 6) etwa eine Zollvereinsvertretung; — malt man sich aus, wie diese Körper nebeneinander tagen und was für Kompetenz-Konflikte daraus hervorgehen: — so überzeugt man sich leicht, daß man es auch hier nur mit einer schönen Idee zu thun hat.

— Der König hat den Oberpräsidenten v. Wigleben (Sachsen) und v. Pommer-Esche (Rheinprovinz) die telegraphische Nachricht zugehen lassen, daß er für jeden 1000 Thlr. aus seiner Chatouille habe anweisen lassen, um die erste Noth der durch die Ueberschwemmungen Betroffenen zu lindern.

— Es ist die Meinung verbreitet, daß die gegen Preußen verbündeten Regierungen dem Kurfürsten von Hessen anrathen würden, er möge die Verfassung von 1831, mit dem Wahlgesetz von 1831 und den vom Standpunkt des Bundesrechts erforderlichen Aenderungen — nach der österreichischen Auffassung, also muthmaßlich auch des Zweikammersystems — aus eigener Machtvollkommenheit statt der jetzigen Zustände in Kraft setzen.

— Die in Köln wohnhaften Schlesier haben sich zu einer Feier des 99. Jahrestages des hubertusbürger Friedenschlusses, durch welchen die Vereinigung des schönen und reichen Schlesterlandes mit der Krone Preußens besiegelt wurde, verbunden. Das Fest soll im Wiener Hof zu Köln begangen werden.

— Es sind bisher etwa 370 Petitionen an das Abgeordnetenhaus eingelaufen.

— Die Ref. schreibt: Vor einiger Zeit erregte die Thatfache Aufsehen, daß ein hiesiger Geistlicher sich geweigert hatte, ein Kind auf den Namen „Garibaldi“ zu taufen. In Charlottenburg scheint man toleranter zu sein. Dort wurde nämlich am vergangenen Sonntag der jüngstgeborene Sohn eines Bürgers auf den Namen „Windisch-Gräß Walde-mar Amor“ getauft.

Köln, 12. Febr. Der bisherige Baumeister Voigtel ist zum königlichen Landbaumeister, unter gleichzeitiger Uebertragung der Leitung des köln. Dombaues als Dombaumeister, in Stelle des verewigten Dombaumeisters Geh. Reg.- u. Bauraths Zwirner, ernannt.

Heidelberg, 9. Febr. Der gefeierte Jubilar Geh. Rath Schelius hat nach dem „Schw. M.“ an seinem gefürzten Ehrentag vom In- und Auslande die mannigfachen Zeichen der Anerkennung und Verehrung erhalten. Der Großherzog überfandte ihm durch den Referenten in Schulsachen, Ministerialrath Gröblich, das Großkreuz des bayerischen Löwenordens, und der Kaiser der Franzosen beglückwünschte ihn auf telegraphischem Wege unter Ertheilung des Kommandeurkreuzes der Ehrenlegion. Schelius war bekanntlich vor einigen Jahren auf den Rath der verstorbenen Tante des Kaisers, der Großherzogin Stephanie, zu einer Consultation über den Gesundheitszustand der Kaiserin nach Paris berufen worden. Von den meisten größeren Städten des badischen Landes, mehrfach auch von auswärtigen, waren Deputationen erschienen, um dem Jubelgreise ihre Verehrung darzubringen. Seine Vaterstadt Mannheim ließ ihm durch eine Abordnung des Gemeinderaths das Ehrenbürgerrecht überreichen. Auch von der hiesigen Stadt, ärztlichen und bürgerlichen Vereinen, den Akademikern u. a. wurden dem gefeierten Arzt und Lehrer die sprechendsten Zeichen der Verehrung und des Dankes zu Theil.

Aus Kurhessen, 9. Febr. In der gespanntesten Erwartung sehen wir der Entwicklung der Dinge entgegen, welche unseren Verfassungswirren endlich eine Lösung zu bringen scheinen. Möchte man doch in den entscheidenden Kreisen zur Einsicht gelangen, daß das monarchische Prinzip durch nichts mehr und tiefer erschüttert und in seinen Grundlagen unheilbarer zerfressen wird, als durch die Ungerechtigkeit, welche man gegen das heffische Volk geübt und durch Zustände, wie sie nun schon eine Reihe von Jahren in Kurhessen erhalten werden. Leider dürfen wir auch nach Herstellung der Verfassung nicht auf wesentliche Besserung hoffen. Wenn jetzt die Minister nur durch die selbstloseste Unterwürfigkeit in ihren Posten sich zu erhalten vermögen und der höchste Wille auch in die selbstgeschaffene Verfassung sich zu fügen nicht im Stande ist, so läßt sich leicht voraussehen, welche heillosen Zustände folgen müssen, wenn demselben wieder Männer entgegentreten und diese Männer auf ein Gesetz hinweisen, welches mit entschiedenem Passe betrachtet wird. Nur durch eine vollständige Lösung dürfen wir bessere Zustände erwarten, aber zu einer solchen fehlt es an jeder Aussicht.

Kassel, 10. Febr. Wie mir glaubwürdig versichert wird, schreibt der Kasseler Korrespondent der „Zeit“, sind gestern in Betreff der schon erfolgten und in größerem Maßstabe noch zu befürchtenden Steuerverweigerung die merkwürdigsten Weisungen nach Hanau gegangen. Die zuständigen Behörden sind aufgefordert, unter allen Umständen sich des baaren Geldes zu bemächtigen. Geben die betreffenden Steuerverweigerer den Schlüssel zu ihren Geldschränken, Secretären oder sonstigen Behältern nicht gutwillig heraus, so sollen diese Behälter gewaltsam erbrochen und das zur Deckung des schuldigen Betrages erforderliche Geld daraus entwendet werden. Der ordentlichen Exekutions-Mannschaft soll zunächst das Polizei- und Gendarmarie-Personal zur Verstärkung beigegeben, erforderlichen Falls soll aber auch das Militär zur Steuer-Eintreibung benutzt werden. — Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß diese ganzen Maßregeln verfassungswidrig sind.

Baden, 10. Febr. Das hiesige Bürgermeisterrat hat auf nächsten Freitag die Mitglieder des großen Bürgerausschusses in das Rathhaus eingeladen, um denselben von der von dem Gemeinderath ausgearbeiteten, die beabsichtigte Aufhebung der Spielbank betreffenden, Vorstellung an den Großherzog und die Ständekammern Kenntniß zu geben.

Wien, 8. Febr. Der Finanzausschuß hat die ihm von verschiedenen Seiten vorgelegten Finanzprojecte geprüft und ist damit vor einigen Tagen fertig geworden. Es war dies eine wahre Riesenaufgabe, da mehr als hundert Projecte aus allen Theilen der Monarchie eingereicht waren. Wenn man bedenkt, daß darunter auch nicht eines ist, welches nicht die Wiederherstellung der Valuta, die Tilgung der Staatsschuld mit „geringen“ Opfern und dergleichen Kleinigkeiten in sichere Aussicht stellt, so wird man ermessen können, wie sehr sich die Projectanten gekränkt fühlen müssen, wenn sie hören, daß der Finanzausschuß nicht in der Lage war, auch nur eines der eingereichten Projecte zur Annahme und Durchführung zu empfehlen, sondern sie sammt und sonders als Maculatur erklärte, da das wenige Gute, was sich hin und wieder vorfindet, nicht neu, das Neue aber nicht gut sei. Es ist dies übrigens erklärlich, die Klippe der österreichischen Finanzfrage ist so scharf, daß man sich kaum wundern kann, wenn selbst ein sonst tüchtiger Verstand daran zum Scheitern kommt. Charakteristisch ist es übrigens, daß in den meisten Projecten der Antrag gestellt wird, der Staat solle ein unverzinsliches Papiergeld, nach den Einnahmen bis zu 200, nach den Andern gar bis zu 500 Millionen mit Zwangscours ausgeben. Mit derlei verzweiflungsvollen Mitteln hofft man die Finanzfrage zu regeln!

— Zwei Wege standen der Regierung offen, um das Deficit zu decken und das Gleichgewicht im Staatshaushalte anzubahnen. Sie konnte die Ausgaben vermindern, d. i. das Budget reduciren, oder die Einnahmen erhöhen, d. i. die Steuerkraft des Landes stärker anspannen. Die Regierung hat sich, wie die neuesten Erklärungen des Finanzministers beweisen, für den letzteren Weg entschieden, und es ist begreiflich, daß dies aus mehr als einer Ursache großes Aufsehen erregt hat, insbesondere da Graf Rechberg vor Kurzem erst im Finanz-Ausschuß und eben so die „Donauzeitung“ vor einigen Tagen erklärt hat, daß die Beziehungen zum Auslande befriedigend seien. Man war im Hinblick auf diese Erklärungen wohl zur Annahme berechtigt, daß die Regierung einer Herabminderung des Budgets, namentlich des auf das Kriegsministerium bezüglichen Theiles desselben keine Schwierigkeiten bereiten werde, am allerwenigsten aber war man darauf gefaßt, daß eine neue und noch dazu eine so bedeutende Steuererhöhung in Antrag gebracht werden würde. Auch die Opferfähigkeit hat ihre Grenzen, daß sie aber hier in Oesterreich fast bis zur äußersten Grenze in Anspruch genommen ist, wird wohl nicht bestritten werden können und sehr begreiflich ist es, daß man sich allgemein fragt, was geschehen soll, wenn ein wirklicher Krieg ausbrechen sollte, welche Steuern und Abgaben in einem solchen, doch keineswegs unwahrscheinlichen Falle noch erhöht werden sollen.

Turin, 11. Febr. Die „Correspondance Italienne“ veröffentlicht ein an die Präfekten gerichtetes Rundschreiben Ricasoli's. Es heißt darin, die Regierung beharrte in dem Bestreben, die Wünsche der Nation der Verwirklichung entgegenzuführen. Sie habe feierlich erklärt, auf welchem Wege sie nach Rom zu gelangen gedenke. Sie allein könne entscheiden, was geschehen müsse und den geeigneten Augenblick abpassen. Sowohl die Würde, wie das Interesse des italienischen Volkes spreche dagegen, daß sie sich fort-

reißen oder überflügeln lasse. In der römischen Frage handle es sich vor Allem darum, einen großen moralischen Triumph zu erringen, an welchem das Gewissen der aufrichtigen Katholiken nicht weniger, als die civilisirte Welt und Italien insbesondere ein Interesse habe. Die Regierung habe Ursache, sich zu den bereits errungenen Erfolgen Glück zu wünschen. Eine freie Kirche und ein freier Staat würden eine neue Ordnung der Dinge inauguriren, welche die Italiener würden einweihen können, indem sie das so eben von den Römern formulirte Programm der Versöhnung zwischen Italien und dem Papstthum befolgten. Die Regierung wolle, daß ihr Werk nicht durch unüberlegte leidenschaftliche Schritte oder lärmende Kundgebungen durchkreuzt werde. Es sei Pflicht der Präfekten, die öffentliche Meinung aufzuklären und ihr Ansehen aufzubieten, um der Wiederkehr ähnlicher Kundgebungen vorzubeugen.

Paris, 9. Febr. Den Adressenverhandlungen des Senats sieht man doch nicht ohne einiges Interesse entgegen. Die italienische Frage wird, zumal da Prinz Napoleon sich jetzt entschieden hat, für die Sache seines Schwiegervaters eine zweite Lanze zu brechen, nicht ungangen werden können. So römisch, wie die vorige Adresse, wird die diesjährige jedenfalls nicht ausfallen. Die Freunde Italiens hoffen, daß die Adressecommission die bekannte Thouvenot'sche Depesche nicht unbeachtet läßt und mit Bezug auf sie das Bedauern zu erkennen giebt, daß die päpstliche Regierung sich den darin ausgesprochenen wohlmeinenden Wünschen nicht etwas gefälliger gezeigt habe. Eine entschiedene anticlericale Färbung wird indeß, wie sich von selbst versteht, der betreffende Passus des Adressentwurfes nicht erhalten.

— Das „Exposé über die Lage des Kaiserreichs“ deutete in seinem Paragraphen über die Beziehungen Frankreichs zu Central- und Süd-Amerika schon mit unverholener Deutlichkeit auf gewisse Eventualitäten hin, die binnen kurzem die kaiserliche Regierung „zur Ergreifung wirksamer Maßregeln für die Beschäftigung ihrer Nationalen“ veranlassen könnten. Die Sachlage in den südamerikanischen Staaten scheint die Regierung des Kaisers, wie die officiösen Blätter constatiren, immer mehr zu einem solchen Schritte hinzudrängen: das entnimmt man aus den langen und häufigen Berichten aus Südamerika, mit welchen seit einigen Wochen die Spalten der officiösen Blätter angefüllt sind. So bringt heute die „Patrie“ Nachrichten aus den Laplastaaten, nach welchen in Folge des von Mitre über Urquiza davongetragenen Sieges allerdings eine augenblickliche Ruhe in Buenos-Ayres herrsche. „Allein“ fügt das officiöse Blatt hinzu: „in einigen Monaten sind doch wohl wieder neue Prätexten zu befürchten.“ In Montevideo sei zwar auch Alles ruhig, unglücklicherweise verweigere aber diese Republik jede Verständigung mit Frankreich und England über vorhandene Schwierigkeiten, in denen das gute Recht auf Seite der europäischen Staaten sei. Noch deutlicher ist die Sprache des „Pays“: „Es wird immer wahrscheinlicher“, sagt dieses Blatt, „daß Frankreich nächstens einige Kriegsschiffe in den stillen Ocean schicken wird. Der Zustand der Zerrüttung in politischer und der Auflösung in socialer Beziehung, in welchen die meisten central-amerikanischen Republiken so rasch verfallen sind, würde diese Maßregel als zeitgemäß und für die Beschäftigung unserer dort ansässigen Landsleute als nothwendig erscheinen lassen.“

Petersburg, 6. Febr. Die bereits erwähnte Anordnung in der Uniformirung ist entschieden und wird allmählig eingeführt. Der Uniformschnitt bleibt derselbe, nur verschwinden die Achselklappen von farbigem Tuch und werden durch andere von grünem Tuch mit den Regiments-Nummern ersetzt. Die wesentliche und so erwünschte wie zweckmäßige Reform trifft die ungeschickte, schwere, unpraktische Kopfbedeckung mit Pickelhaube, Helm, Tschako, Bären- und Fufarenmütze; sie wird abgeschafft und ersetzt durch die leichte, weiche algerische Mütze von dunklem Tuch und abstehehemdem Schirm für Galla- und außerdienstliche Tracht. Zur ersteren wird ein Adler daran festgesteckt. Die Mütze wiegt um zwei Pfund leichter, als die bisherigen Kopfbedeckungen. Der Kragen wird weicher, bequemer und die Brust weniger genirend aufgeschnallt, die Patrontasche durch eine kleine Handtasche ersetzt. Der Fortschritt in der Richtung, die physische Kraft des Soldaten von der Beengung so viel wie möglich zu befreien, ist der leitende Gedanke bei allen diesen Verbesserungen.

— Von der Moskau-Nischegoroder Bahn wird berichtet, daß dort den Sommer über die Grenadier-Regimenter Riew und Taurien gearbeitet und die hübsche Summe von 112,000 Rubeln verdient haben, von denen 41,000 den Soldaten in die Hand



gegeben, der Rest in die gemeinschaftliche Kasse gethan wurde.

New-York, 24. Jan. Der vom 22. d. datirte offizielle Bericht über den Sieg bei Somerset des Generals Thomas an den General McClellan lautet wie folgt:

„Die Niederlage des Feindes war vollständig. Nachdem es demselben gelungen, 2 Geschütze und über 50 Wagen über den Fluß zu bringen, ließ er sie mit aller Munition im Depot zu Mill Spring im Stich. Die Rebellen warfen dann ihre Waffen weg und zerstreuten sich ins Gebirge in der Richtung von Monticello. Der Feind ist aber so vollständig demoralisirt, daß ich nicht glaube, daß er Stand halten wird, ehe er über die Grenze von Tennessee ist. Die Beute, welche wir auf dieser Seite des Flusses machten, ist von großem Werthe; es befinden sich darunter 8 Geschützpferde und 2 Parrotische Kanonen mit Caissons, welche mit Munition gefüllt sind; ungefähr 100 vierspännige Wagen; über 1200 Pferde und Maulthiere, mehrere Ritten Waffen, welche nie geöffnet worden waren; 500 bis 1000 Musketen, meist mit Steinflöckern, aber in gutem Zustand; Mundvorräthe für das ganze Commando auf drei Tage; eine Menge Hospitalvorräthe. Sobald ich den Bericht des Brigade-Commandanten erhalte, werde ich einen detaillirten Bericht über die Schlacht einsenden. — Unser Verlust besteht aus 39 Todten und 127 Verwundeten. Unter den Verwundeten befinden sich Col. McCook vom 9. Ohio-Regiment, Commandant einer Brigade, und sein Adjutant Lieut. Burt vom 18. Ver.-Staaten-Infanterie-Regiment. Die Rebellen verloren 2000 Mann und 114 andere Todte, welche bereits begraben sind, 116 Verwundete und 45 Gefangene, welche nicht verwundet sind, worunter 5 Ärzte und Lieut. Col. Carter vom 17. Tennessee-Regiment.“

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 15. Februar.

— Von den für dieses Jahr ausständigen Corpsmanövern des 1. und 2. Armee-Korps ist, sicherem Vermuthen nach nunmehr definitiv Abstand genommen worden, wie denn außer beim Garde-Corps, wo die gewöhnlichen Herbstmanöver statthaben werden, bei sämtlichen Corps nur in Brigade- resp. geeigneten Fällen im Divisionsverbande geübt werden soll. Auch Landwehrübungen sind außer der Einberufung von Reserve resp. Landwehrmannschaften zur Ergänzung der Spezialwaffen nicht vorgesehen worden. Dagegen aber bestätigt sich, daß im Herbst dieses Jahres bei Graudenz eine Belagerungs- und Pontonnier-Übung größten Maßstabes stattfinden wird, zu deren Ausführung zunächst die erste, aus dem Garde, dem pommerschen und ostpreussischen Pionier-Bataillon bestehende Pionier-Inspektion designirt ist. Zweck dieser Übung soll vorzugsweise sein, die Belagerungsarbeiten in denjenigen Verhältnissen und Dimensionen in Ausführung zu bringen, welche den verbesserten Feuerwaffen gegenüber erforderlich werden. — Die Ausbildung der Rekruten hat in diesem Jahre eine so außerordentliche Beschleunigung erfahren, daß bereits seit längerer Zeit mit denselben haben Feldübungen begonnen werden können. Auch die Truppen-Vorstellungen und Besichtigungen befinden sich dem entsprechend auf einen früheren Termin verlegt, als sonst der Fall gewesen. Wie verlautet, hat diesem Verfahren der Anlaß zu Grunde gelegen, über die möglichst kürzeste militärische Ausbildungsfrist einen geeigneten Maßstab zu gewinnen. Die Vorstellungen der Truppen in der Gymnastik werden sich übrigens denen des Dienstbetriebs unmittelbar anschließen. Größere, gewöhnlich mehrere Tage hinter einander wiederholte Marschübungen mit kriegsmäßigem Gepäck, nunmehr auch unter Zuziehung der Rekruten, haben den ganzen Winter hindurch stattgefunden.

— Die Holzlieferungen für die Königl. Marine werden in diesem Jahre auch in der Winterzeit fortgesetzt, indem der Transport nach der Kgl. Werft auf dem Eise der Weichsel den Lieferanten, welche das Holz bereits auf ihren Lagerplätzen haben, wenig theurer zu stehen kommt, als wenn dasselbe im Wasser gelöst wird.

— Die gefröge Wiederholung des Lannhäuser mit Hrn. Niemann in der Titelrolle war in jeder Beziehung von dem günstigsten Erfolge sowohl für den gefeierten Gast wie für die Direction des Theaters.

— Man schreibt aus Stralsund: Die über mehrere hiesige höhere Marinebeamte in Folge einer Denunciation vor längerer Zeit verhängte Amtsunterbrechung ist, nachdem die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben, daß nur Amtsunterbrechungen sehr unerheblicher Art stattgefunden, nunmehr aufgehoben und werden die Betroffenen wiederum ihre innegehabten Aemter verwalten, wogegen die während dieser Periode aus Danzig verangezogen gewesen Beamten nach dort zurückkehren werden.

Königsberg. Das Vorsteherrath der Kaufmannschaft hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, sich nicht durch Aktienzeichnungen an dem Unternehmen des für den Königsberg-Pillauer Eisenbahnbau constituirten Comitees betheiligen zu wollen, denn — die Majorität hat sich der aufgeworfenen Meinung angeschlossen, wonach, wäre das Comitee nicht da — die Regierung aus ihren Mitteln diesen Eisenbahnbau schon in Angriff genommen haben würde. Dieser Beschluß ist bezeichnend für die handelspolitischen Ansichten dieser Körperschaft und das umso mehr, als gerade in dem Comitee sich Männer befinden, die mit zu den geachteten und einflußreichsten unseres Kaufmannstandes gehören und die nur zur Beförderung der Wohlfahrt von Stadt und Provinz sich dem Unternehmen mit ganzer Aufopferung gewidmet haben. Es wäre interessant, wenn das Project des Comitees zur Ausführung käme und die Eisenbahn auch ohne die Unterstützung des Vorsteherrathes der Kaufmannschaft in's Leben treten möchte. Begründete Aus-

sichten dazu sind vorhanden, denn die Aktienzeichnungen sollen bereits in den paar Tagen seit der öffentlichen Aufforderung dazu, zu sehr bedeutenden Summen gezeichnet sein.

— Es wird beabsichtigt, aus Anlaß der Krönung des Königs bei dem vom König Friedrich I. begründeten Waffenhause in Königsberg eine gleiche Vermehrung der Freistellen eintreten zu lassen, wie solche bei Gelegenheit der Erbhuldigung im Jahre 1840 genehmigt worden ist. Die Kosten für diese sechs Freistellen betragen 10,000 Thaler.

## Das Abrahams-Epos.

[Gemälde-Ausstellung im Saale des grünen Thores.]

(Fortsetzung.)

Das erste Bild des vortrefflichen Gemälde-Cyclus zeigt uns den Einzug Abrahams in das gelobte Land. In dem 1. Buch Mos., Cap. 12, lesen wir die Erzählung. Es heißt: Also zog Abraham heraus in Egypten mit seinem Weibe, und mit Allem, das er hatte, und Lot auch mit ihm gegen den Mittag. Abraham aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. Und er zog immer fort von Mittag bis gen Bethel — an die Stätte, die am ersten seine Hütte war zwischen Bethel und Ai. — Man hat in einer geistreichen Weise die Natur die Bühne genannt, auf welcher der Weltgeist das große Drama der Weltgeschichte darstellt. Zweifelsohne hat man dadurch den tiefen Zusammenhang zwischen den Thaten der Menschen und der Natur bezeichnen oder auch ausdrücken wollen, daß die Geschichte das im Idealen ist, was wir in der Natur als Reales erkennen, und daß die beiden sich gegenseitig erklären und Eines des Andern Gleichniß ist. Diesen tief inneren Zusammenhang finden wir auf dem in Rede stehenden Bilde höchst vortrefflich ausgedrückt. Der Maler hat in seiner Eigenschaft als Landschaftler auf die Scenerie in der Natur den größten Fleiß verwendet, und es ist seinem Genie-Erstaunliches gelungen. Die Linien, welche er in dem landschaftlichen Theil angewandt, zeugen von dem kühnsten Schwung der Phantasie. Wenn man den Einwand erhebt, daß er ja doch nicht selbst den Orient gesehen und deshalb der Phantasie ein zu großes Uebergewicht verstatet habe; so ist zu entgegnen, daß der Künstler, welcher die Natur nur abschreibt, keinesweges zu den Ersten seines Faches gehört, sondern eine sehr untergeordnete Stellung einnimmt. Derjenige steht vielmehr oben an, welcher durch die Kraft der Phantasie die Unzulänglichkeit der Situation ersetzt und die todte Vergangenheit zu der Lebendigkeit gegenwärtiger Anschauung erhebt. Die Vegetation, welche uns das Bild zeigt, ist von einer so lebendigen Frische, von einer so großen Fülle, daß sie wie ein prophetisches Wort auf eine große inhaltsvolle Zukunft wie mit innerer Nothwendigkeit hindeutet. Die Oliven, Cypressen und die andern eichenartigen Stämme ragen hoch und prächtig empor als die heiligsten Symbole des Menschenlebens, und über das Ganze spannt sich der Himmel mit unendlicher Milde und Heiterkeit, während die Lebendigkeit der Landschaft noch durch die hoch oben fliegenden Steuerer der Lüfte erhöht wird. In den Blicken Abrahams, der zwischen seinem Weibe Sarah und Lot reitet, leuchtet der volle Glanz der sonnigen Natur und weist auf eine hohe geistige Bedeutung, indessen der ganze Reichtum der Heerden des Patriarchen in einer wellenförmigen Linie der Gruppe folgt. Die drei Figuren dieser reitenden Gruppe sind den vortrefflichen biblischen Gemälden Schnorr's entnommen. Es beeinträchtigt dies die Originalität des Gemäldes in keiner Weise. Hat doch Shakespeare selbst auch die Fabel seiner großartigen Dramen aus bereits vorhandenen Novellen entlehnt. (Fortsetzung folgt.)

## Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Messerstiche.] Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter Peter Larfs unter der Anklage, dem Arbeiter Scheurich mehrere Messerstiche beigebracht zu haben, von denen der eine, welchen derselbe in den Rücken bekommen, besonders gefährlich gewesen. Die Anklage besagt, daß Larfs und Scheurich an einem Tage im Kobbr. des vorigen Jahres auf der Fahrt von Strohdeich nach Krakau in einen heftigen Streit gerathen seien, und Erstgenannter dem Letzgenannten mit einem abscheulichen Schimpfnamen beleidigt habe, in Folge dessen, als sie bei Krakau gelandet, miteinander handgemein geworden und hierbei die Verletzung stattgefunden habe. Der Angekl. erklärt sich für unschuldig. Er sei, sagte er, von Scheurich angefallen worden, habe sich allerdings mit allen Kräften gegen den Angriff gewehrt und sich nur mit vieler Mühe den Mißhandlungen desselben entziehen können. Der Damnicat, der als Zeuge vernommen wird, läugnet nicht, dem Angeklagten zu Leibe gegangen zu sein, um ihm für das abscheuliche Schimpfwort einen Denkfettel zu geben. Als er mit ihm gerungen, habe er plötzlich auf dem Rücken eine sehr unangenehme Empfindung bekommen, doch habe er sich dieselbe nicht sogleich erklären können. Als er aber später im Begriff gewesen, nach Hause zu gehen, da habe er ein entsetzliches Brennen gefühlt, sich seiner Kleider entledigt

und nun auch empfunden, daß ein Blutstrom auf seinem Rücken herunter gelaufen. Dann sei er ohnmächtig geworden, auch habe sich später die Ohnmacht bei dem Blutverlust wiederholt. Der Arbeiter Fohr, welcher als Zeuge vernommen wird, bestätigt die von dem Damnicat gemachten Angaben. Mehrere Entlastungszeugen die vernommen werden, bekunden, daß sie zwar den Zweikampf des Larfs mit Scheurich gesehen, aber sie wollen nicht gesehen haben, daß der Erstgenannte irgendwie ein Messer gebraucht. Zudem bekunden sie, daß Larfs am Vormittag desselben Tages, an welchem das Nachmittags die Schlägerei stattgefunden, sein Messer verloren und es erst nach einigen Tagen wieder gefunden habe u. so nicht mit demselben die Verwundung vollführt haben könne. Der Damnicat behauptet indessen auch nicht, mit einem Messer verwundet worden zu sein, er sagt nur, daß er in der Hand des Larfs ein eisernes Instrument bemerkt, mit welchem er den Stich erhalten haben müsse. — Der Gerichtshof hält den Angeklagten für schuldig und verurtheilt ihn, dem Antrage der Staats-Anwaltschaft gemäß, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen

## Vermischtes.

„Beim Allah!“ rief ein Mohamedaner in Algier, als ihm zum ersten Male eine Dame begegnete, welche eine Crinoline trug, die europäischen Damen tragen den Regenschirm unter ihren Kleidern!

Der Magistrat zu Hildesberg machte Folgendes bekannt: Das Gasthaus zu Hildesberg ist zu verpachten. Dem Pächter steht das Recht zu. Gäste zu setzen, zu berbergen, zu schlachten, zu speisen.

## Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
14	4	334,12	— 4,4	W. windig, bezogen, Schnee.
15	8	338,44	— 8,1	S. mäßig, leicht bewölkt.
12		338,58	— 3,9	SW. ruhig, ganz bezogen.

## Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 15. Februar.  
Weizen, 55 Last, 136.37 pfd. fl. 660 pr. 89 pfd., 130 pfd. fl. 600, 129.30 pfd. fl. 572—590, 127 pfd. fl. 558, 122.23 pfd. fl. 504, 125 pfd. Comm. fl. 525.  
Roggen, 30 Last, fl. 354—357 pr. 125 pfd.  
Gerste, 1 Last, fl. 112 pfd. fl. 252.  
Erbsen, w., 7½ Last, fl. 318—333.

Bahnpreise zu Danzig am 15. Februar:  
Weizen 129.30—130.1 pfd. fein hochbunt 98—100 Sgr. 126—127 pfd. feinhunt 91—93 Sgr. 122—125 pfd. hellbunt 84—87½ Sgr.  
Roggen 127 pfd. 60 Sgr. 124—125 pfd. 59½ Sgr. pr. 125 pfd. 121—123 pfd. 59 Sgr.  
Erbsen nach Qualität 53, 55—56 Sgr.  
Gerste 110—114 pfd. schöne gr. 41—44 Sgr. 105—110 pfd. fl. 38—41 Sgr.  
Hafer nach Qual. 23 bis 28 Sgr.  
Spiritus 16½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 14. Febr. Weizen 65—81 Thlr. Roggen 52½—53½ Thlr. pr. 2000 pfd. Gerste, große und fl. 36—40 Thlr. Hafer 22—25 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr. Rübsöl loco 12½ Thlr. Leinöl loco 12½ Thlr. Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Tr. Stettin, 14. Febr. Weizen 85 pfd. 75—82 Thlr. Roggen 49—50 Thlr. Rübsöl 12½ Thlr. Spiritus ohne Faß 16½ Thlr.

Königsberg, 14. Febr. Weizen 80—100 Sgr. Roggen 55—62 Sgr. Gerste gr. 35—42 Sgr., fl. 35—42 Sgr. Hafer 25—32 Sgr. Erbsen, w. 50—62 Sgr., graue 50—72 Sgr. Bromberg, 14. Febr. Weizen 125—36 pfd. 68—70 Thlr. Roggen 120—25 pfd. 43—45 Thlr. Gerste, gr. 36—38 Thlr., fl. 25—30 Thlr. Erbsen 36—42 Sgr. Spiritus 16 Thlr.

Elbing, 14. Febr. Weizen hochb. 125 pfd. 85—104 Sgr. Roggen 120—127 pfd. 55—59 Sgr. Gerste große 110—115 pfd. 38—45 Sgr. kleine 105—110 pfd. 34—41 Sgr. Hafer 60—75 pfd. 20—28 Sgr. Erbsen w. 52—55 Sgr., gr. 65—70 Sgr. Spiritus 16½ Thlr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbesitzer Pohl a. Schweizerhof. Kaufleute Göde a. Neudamm, Steinberg a. Berlin, Hardt a. Rüdesheim, Luckhaus a. Remscheid, Adam a. Breslau und Hauenschild a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Oberamtmann Horn a. Ostanin. Gutsbesitzer Lind a. Czerpienten. Schiffs-Capitän Sachs a. Elbing. Kaufleute Huber a. Hanau, Schmidt a. Berlin und Krahmer a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel:

Kaufleute Rohl a. Oberhausen, Calmann a. Mainz, Hoffstedt a. Frankfurt a. M. und Steiner u. Frankenthal a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Feyer a. Klossau. Gutsbesitzer Große a. Kl. Trampke. Kaufleute Franke a. Breslau, Patowski a. Posen, Weichmann u. Schwarz a. Berlin,



Schmidt a. Magdeburg und Zimmermann a. Barmen.  
Fabrikant Belowski a. Berlin.

Hotel de Thorn:  
Seconde-Lieutenant Feichtmayer a. Culm. Kaufm.  
Rühnast a. Nürnberg, Listner a. Plauen, Wiebe a. Frankfurt, Prandziak a. Dirschau und Fürst a. Mainz.

Hotel d'Oliva:  
Buchhändler Silbermann a. Stolp. Kaufleute Hol-  
eisen a. Leipzig und Müller a. Berlin.

Daß den Herren  
**C. L. Mampe,**  
**Rudolph Hasse** und  
**Jacobi,** Königl. Oberförster a. D. } hier selbst

eine Agentur der  
**Allgemeinen Renten-, Capital-  
u. Lebensversicherungs-Bank  
Teutonia**

übertragen worden ist, bringe ich hiermit zur öffent-  
lichen Kenntniß.

**Danzig, am 12. Februar 1862.**  
**Die General-Agentur der  
Allgemeinen Renten-, Capital-  
u. Lebensversicherungs-Bank  
Teutonia.**  
**F. W. Liebert,**  
Vorständ. Graben 49 A.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung  
empfehlen sich die Unterzeichneten hiermit zur  
Vermittelung aller bei der **Teutonia** zulässigen  
Versicherungen mit dem Bemerkten, daß Statuten  
und Prospekte in deren Geschäfts-Localen gratis in  
Empfang genommen werden können und selbige auch  
zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft über gedachte  
Anstalt mit Vergnügen bereit sind.

**Danzig, den 12. Februar 1862.**  
**C. L. Mampe.**  
Geschäfts-Local: Kettelhagische Gasse No. 7.  
**Rudolph Hasse,**  
Geschäfts-Local: Breitegasse No. 17.  
**Jacobi,** Königl. Oberförster a. D.  
Geschäfts-Local: Sandgrube No. 24.

Das Visitenkarten-Portrait des  
Königlich Hannoverschen Hofopernsängers  
**Albert Niemann**  
empfang in neuer Sendung  
**Ernst Doubberck,**  
Buch- und Kunsthandlung, Langgasse 35.

**Einladung.**  
**Dienstag, den 25. d. M.,** Vormittags  
10 Uhr, wird das **Jahresfest der Enthalt-  
samkeits-Gesellschaft** des Danziger Landkreises  
in der Kirche zu Woklaff gefeiert.

Zur Theilnahme an demselben laden wir alle  
Kreiseingefessenen männlichen und weiblichen Geschlechts  
ohne Rücksicht auf Alter und Stand ergebenst ein.  
Die Festpredigt wird vom Herrn Pfarrer Siwert  
aus Trutenau gehalten. Die Gesänge sind an  
den Kirchthüren käuflich zu haben. Nach der Predigt  
wird der Jahresbericht vom Herrn Pfarrer Harms  
aus Wonneberg erstattet; dann folgt Schriften-  
austheilung und zum Schlusse wird in der Sacristei  
die Wahl der ausscheidenden Vorstandes- und Aus-  
schußmitglieder dem Statute gemäß vollzogen.

Wir wenden uns nun noch mit der besonderen  
und dringenden Bitte an alle Gutsbesitzer, Hofbesitzer  
und Arbeitsgeber, so wie an die Meister der ver-  
schiedensten Handwerke, nicht nur selbst zu erscheinen,  
sondern auch ihren Untergebenen die Theilnahme  
möglich zu machen und aufrichtig anzupfehlen.

**Fenkau, den 6. Februar 1862.**  
**Der Ausschuß  
der Enthaltfamkeits-Gesellschaft.**  
**Neumann. Harms. Behrendt.**

Das  
**En gros. größte Lager in ganz Deutschland. En detail.**  
**Die Fabrik und Handlung von**  
**Stereoscopen und Stereoscopenbildern**

von  
**C. Eckenrath, Berlin, Charlotten-Straße 29,**  
empfiehlt **Stereoscope**, mit großen □-Gläsern von **10 Sgr.** an pro Stück, bis zu den  
feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in größter Auswahl, so wie auch **Stereoscope**:  
Vergrößerung **Lebensgröße. Stereoscopenbilder**: Ansichten von **Paris** und  
**Gruppen** von **1½ Sgr.** an pro Stück, pro Dbd. **15 Sgr.** **Academien**, schwarz, von  
**2½ Sgr.** an pro Stück, pro Dbd. **25 Sgr.**, colorirt von **5 Sgr.** an pro Stück bis zu den  
feinsten und besten, die überhaupt in **Paris** und **London** angefertigt werden. Alle  
**Transparent-Bilder**, als: **Gruppen, Academien, innere Kirchen, Säle, Land-  
schaften u. s. w.** Auch neue **Augenblicksbilder** von **Paris** und **London**, à Stück  
**12½ Sgr.**, **Edinburger** à Stück **15 Sgr.**, so wie überhaupt alle existirenden **Stereoscop-  
Bilder** zu den niedrigsten aber festen Preisen, die in deutlich geschriebenen Zahlen auf  
der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind. Ansichten von **Berlin, Potsdam** mit Umgegend  
und **Danzig**, à Stück **5 Sgr.** Außerdem empfehle sehr schöne **transparente** innere und  
äußere Ansichten der **Königlichen und Prinzlichen Schlösser** von **Berlin** und  
**Potsdam** in größter Auswahl. Große **prismatische Gläser** zu **Stereoscopen** von  
**6 Sgr.** an pro Paar, im Dbd. billiger, sowie auch dreifache **oculare Vergrößerung Lebens-  
größe** à Paar **3 Thlr.** Die Preise sind vom **1. October 1861** an **bedeutend ermäßigt.**

**Ein Stereoscop**  
mit großen □-Gläsern u. **1 Dbd.** Bildern, Ansichten v. **Paris** u. **Gruppen**, anstatt früher **1 Thlr. 7½ Sgr.**

**nur 25 Sgr.**  
**Neue Ansichten von Braun:** **Schweiz, Tyrol, Bayern, Würtem-  
berg** u. s. à Stück **12½ Sgr.** Ebenfalls neue Ansichten von **Mexiko** à Stück **10 Sgr.**, von  
**Peru, Savanna, Helgoland** à Stück **12½ Sgr.** Ausgezeichnet schöne **Winterland-  
schaften** à Stück **10 Sgr.**

Spezielle **Preisverzeichnisse** auf **franco** Anfragen gratis. Briefe  
und Gelder werden **franco** erbeten und an sichere Kunden auf Verlangen  
**Auswahl-Sendungen** gemacht. **Aufträge** von außerhalb  
werden gegen **franco** Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß schnell u. reell effectuirt.

**Von Allem, was in Paris und London an  
Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Zusendung.**

**London, International Exhibition 1862.**

**Spiegel Brothers in London**

28 Walbrook

Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:

- Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskasten und andere  
nöthigen Utensilien;
- Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
- Registrierung und Herausnahme der Patente;
- Die Assuranz;
- Aufbewahrung der Emballage und Packfisten;
- Logis** (14000 von 5 - 20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung
- Führer und Dolmetscher.

„Agenten gesucht.“

**Stadt-Theater in Danzig.**

**Sonntag, 16. Februar.** (Extra-Abonnement No. 6.)  
Sechste und Abschieds-Vorstellung  
des Königlich Hannoverschen Hofopernsängers Herrn  
**Albert Niemann.**

**Die Hugenotten,**

oder:

**Die St. Bartholomäusnacht.**

Große Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.  
(Raoul: Herr Niemann.)

**Montag, den 17. Februar.** (5. Abonnement No. 15.)

**Die Lady von Worsley-Hall.**

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten  
von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Kasseneröffnung **5½ Uhr.** Anfang **6 Uhr.**

**R. Dibbern.**

**Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen**

sollen, finden eine liebevolle **Pension.**

Näheres in Danzig, Altstadtischen Graben 107,  
beim Kaufmann **Nötzel.**

**Der Glas-Bazar**

im früheren **Hôtel du Nord** jetzt  
**Preussischen Hof** bleibt noch einige Tage von  
**10 bis 1 Uhr** Vormittags und **3 bis 8 Uhr** Abends  
geöffnet. Reparaturen von Glas, Marmor u. s. werden  
stets auf's billigste ausgeführt und werden sämtliche  
Gegenstände zu annehmbaren Preisen verkauft.

**A. Wege, Glaskünstler.**



**1/1, 1/2 u. 1/4 Preuß. Lotterie.**  
**Loose** habe ich billigstens abzulassen.  
**Stettin. G. A. Kaselow,**  
Inhaber einer Decimal-Waagen-  
Fabrik.

**Matten,** Mäuse, Wanzen u. ihre Brut,  
Schwaben, Franzosen u. ver-  
tützte mit augenblicklicher Ueber-  
zeugung und **2jähriger Garantie.**

**Wilh. Dreyling,**  
Königl. appr. Kammerfänger,  
**Alten Hof No. 6, eine Treppe.**

**Berliner Börse vom 14. Februar 1862.**

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pt. Freiwillige Anleihe . . . . .	4½	102½	101½	Pommersche Pfandbriefe . . . . .	4	101½	—	Pommersche Rentenbriefe . . . . .	4	100	99½
Staats-Anleihe v. 1859 . . . . .	5	108½	108	Posensche do. . . . .	4	—	103	Posensche do. . . . .	4	98½	98
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102	do. do. . . . .	3½	—	97½	Preussische do. . . . .	4	99½	98½
do. v. 1856 . . . . .	4½	102½	102	do. neue do. . . . .	4	97½	97	Preussische Bant-Antheil-Scheine . . . . .	4½	122½	121½
do. v. 1853 . . . . .	4	101½	99	Westpreussische do. . . . .	3½	88½	88½	Oesterreich. Metalliques . . . . .	5	52	51
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	91	90	do. do. . . . .	4	99	—	do. National-Anleihe . . . . .	5	62½	—
Prämien-Anleihe v. 1855 . . . . .	3½	122½	121	do. do. neue . . . . .	4	—	—	do. Prämien-Anleihe . . . . .	4	67½	—
Ostpreussische Pfandbriefe . . . . .	3½	90	—	Danziger Privatbank . . . . .	4	97½	—	Polnische Schatz-Obligationen . . . . .	4	—	—
do. do. . . . .	4	99	98½	Königsberger do. . . . .	4	—	—	do. Cert. L.-A. . . . .	5	—	—
Pommersche do. . . . .	3½	92	91½	Magdeburger do. . . . .	4	—	88½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—